


Forschungslandschaft nachhaltig verankern. In seiner Zeit wurden Franz FUHRMANN, Günter BRUCHER, Wilfried SKREINER, Horst SCHWEIGERT und Paul NAREDIRAINER habilitiert. BRUCHER wurde 1976 zum Extraordinarius und widmete sich hauptsächlich der österreichischen Kunst. 1986 wurde er Ordinarius in Salzburg.

1987 wurde Götz POCHAT an das Institut berufen. Die bereits in den 70-Jahren stark gestiegenen Studierendenzahlen erreichten in den 80- und frühen 90-Jahren ihren Höhepunkt und überstiegen die Grenze der Tausend. POCHAT'S Ansatz ist stark theoretisch-methodisch orientiert und schwerpunktmäßig auf italienische Kunst ausgerichtet. Seine Studien zur Ästhetik und Kunsttheorie, zur Landschaftsmalerei und zum Theater gehören, wie seine ausführlichen Arbeiten zur Bild-Zeit zu seinen wesentlichen Leistungen. Daneben bemühte sich POCHAT aber auch immer um die regionale Kunstszene und war bestrebt, internationale Tagungen und Kooperationen zu organisieren. Neben der Weiterführung und Neukonzeption des Jahrbuchs ist er auch für eine bei Böhlau erscheinende Reihe (ars viva) verantwortlich. In seiner Zeit als Institutsvorstand (seine Emeritierung erfolgte 1987) wurden Gottfried BIEDERMANN, Geza HAJOS, Werner FENZ, Arnulf ROHMANN, Josef PLODER, Barbara AULINGER und Margit STADLOBER habilitiert. Auch wenn FRANZ und POCHAT sich in Forschung und Lehre um ein möglichst breites Angebot bemühten war klar geworden, dass das Anwachsen des internationalen

Schrifttums es zunehmend unmöglich machte, die ganze Breite des Faches mit einer Professur abzudecken. Bereits in den 70-Jahren waren durch die Dozentur von SKREINER Moderne und Gegenwartskunst im Lehrangebot verankert aber durch das starke Anwachsen der Studierendenzahl war das nicht mehr ausreichend. Das galt auch für die Kunst des Mittelalters. So konnte 1998 eine Professur für mittelalterliche Kunst durch Johann Konrad EBERLEIN besetzt werden der, nach der Emeritierung von POCHAT, auch vermehrt Themen der neueren und neuesten Kunstgeschichte in sein Angebot aufnahm. Als Nachfolger POCHAT'S wurde 2008 Edgar LEIN mit einem Schwerpunkt auf der Kunst der Neuzeit berufen. Zu seinen Verdiensten gehören weitreichende Kooperationen mit Nachbarregionen (vor allem Slowenien) zu grenzübergreifenden Fragestellungen. 2015 erfolgte die Habilitation von Andrea WORM; die ausgewiesene Expertin für die mittelalterliche und frühneuzeitliche Kunst bekam 2020 einen Ruf nach Tübingen. 2013, im Jahr des Ausscheidens von EBERLEIN, wurde erstmals die seit ca. 20 Jahren eingeforderte Professur für Moderne und Gegenwartskunst mit Sabine FLACH besetzt, vorerst befristet, seit 2018 dauerhaft.

Josef Ploder, geb. 1952, seit 1983 tätig am Institut für Kunstgeschichte der Universität Graz. Inhaltliche Schwerpunkte in Geschichte und Theorie der Architektur sowie Fotografie und Film. 

Exequien.

Ein offener Brief bezüglich der Demontage des Kunsthistorischen Instituts an der Karl-Franzens-Universität Graz an alle, denen etwas an dessen Erhaltung gelegen ist.

Götz Pochat, em. Univ.-Prof. am Institut für Kunstgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz

Im Jahr 1992 erschien ein *Jubiläumsband*: „100 Jahre Kunstgeschichte an der Universität Graz“ (Hgg. Walter Höflechner und Götz Pochat, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt Graz). Darin wurde die Rolle des Instituts im interuniversitären Kontext im In- und Ausland besprochen, sowie das Profil und die Agenden des Instituts in einer bereits im Umbruch begriffenen universitären Welt. Am Grundsatz, dem Fach in seiner ganzen Vielfalt angesichts der Jahrtausende währenden Entwicklung der Kunst soweit wie möglich in Forschung und Lehre Rechnung zu tragen, sollte festgehalten werden. Das kulturelle Erbe zu wahren ist in den letzten Jahren zu einer

geisteswissenschaftlichen Aufgabe von europäischem Rang geworden, nicht vergessen seien auch die Berücksichtigung der österreichischen und steirischen Kunstlandschaft, der Kontakt zu den anderen Universitäten, Museen, der Denkmalpflege, den öffentlichen Institutionen etc. Mittels traditioneller Publikationsreihen war der Austausch mit kunsthistorischen Instituten im In- und Ausland gewährleistet.

Ab den 1980er Jahren kam es im Grazer Institut zu einem gewaltigen Anstieg der Studierendenzahlen – die Inskriptionen betragen nach der Jahrtausendwende um 1100 (!) Im Schnitt sahen *jährlich* etwa 40 Magisterarbeiten

und 10 Dissertationen das Licht der Welt. Der Ertrag konnte in der Institutsbibliothek eingesehen werden. Inzwischen wurden alle sorgfältig bebilderten Diplomarbeiten und Dissertationen der letzten 120 Jahre *entsorgt!*

Was war geschehen?

Im Jahr 2013 wurde Univ.-Prof. Dr. Sabine Flach für eine auf fünf Jahre befristete *Professur* bestellt. Meine Stelle wurde 2018 in eine – lange geforderte – *Professur für Moderne* umgewidmet; ihr zugeordnet wurden zwei Assistentenstellen für Moderne und Gegenwartskunst. Für die materielle und geistige Neuausrichtung musste vorerst ein großer Brocken aus dem Weg geräumt werden: Mein Nachfolger, Univ.-Prof. Dr. Edgar Lein wurde vor zwei Jahren *disloziert* und in ein externes Gebäude einquartiert. 2019 kam es zur Kündigung. Nach der gerichtlichen Anfechtung wurde Ende des Jahres ein Vergleich verfügt und weitere Agenden von Lein im Institut unterbunden. Die Gründe für diese Causa sind nicht publik. Lein hat sich in seiner Zeit am Institut stets um die Studierenden bemüht und viele Diplomarbeiten und Dissertationen betreut. Die Betroffenen erhielten nur die Nachricht, Lein stünde für Betreuung nicht mehr zur Verfügung.

Das Berufungsverfahren von Univ.-Prof. Dr. Sabine Flach im SS 2018 wurde von Unstimmigkeiten begleitet, weil die Berufungskommission übergangen wurde, welche Frau Flach nur drittgerieht hatte. Die Mitglieder der Kommission sahen dies als „eine Entwertung“ ihrer Arbeit – m.E. war es eigentlich eine Entwertung des Faches Kunstgeschichte als *historische* Disziplin überhaupt.

Danach wurde umgehend, mit dem Einverständnis des Rektorats, eine Neuordnung der Bibliothek und Renovierung in die Wege geleitet: Aus den Dienstzimmern wurden die Büchern entfernt – ältere Bücher sowie die *Romsammlung* (!) von Hermann Egger (die größte außerhalb Italiens) wanderten teils in die Rara-Abteilung der UB, die Fotosammlung und Kunstwerke ins Depot. Ältere Zeitschriften und Bücher wurden ausgeschieden, so auch alle sorgfältig ausgeführten und bebilderten Diplomarbeiten und Dissertationen der letzten 120 Jahre! Von allen Dienstzimmern wurde nur eines ao. Univ.-Prof. Dr. Margit Stadlober überlassen, welche die ganze *historische* Abteilung, (mittlere und neuere Kunstgeschichte) zu stemmen hat; alle anderen wurden für Frau Flach und ihre Assistenten reserviert.

Der Grund für die fortschreitende Verwandlung des Instituts liegt in der Spezialisierung von Univ.-Prof. Dr. Flach begründet, die sich in Forschung und Lehre ausschließlich der zeitgenössischen *avant-garde* widmet. Mit den Präludien des Faches, der Entwicklung von der Antike bis Mitte des 19. Jahrhunderts, hat sie sich nicht befasst. Die *Einschränkung* gilt auch für ihre Lehre, für den Prüfungsstoff aus der Zeit vor 1850 und die entsprechenden Agenden am Institut.

Man könnte glauben, es handle sich hier um übertriebene Sorgen eines abgedankten Emeritus. Befürchtungen fanden bereits vor einem Jahr in einer dünnen Bemerkung des jetzigen Rektors ihre Bestätigung: „An eine Weiterführung des Kunsthistorischen Instituts in seiner bisherigen Form sei nicht gedacht.“

Heute wissen wir mehr: Eine „kompetente“ Person werde auf eine für zwei Jahre befristete Stelle für Kunstgeschichte (?) an das *Zentrum für Kulturwissenschaften* berufen. Zugleich hält man an der Zukunftsvision von Univ.-Prof. Dr. Sabine Flach und dem Rektor, Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek, fest: das kunsthistorische Studiums *bleibt* auf die Moderne und Gegenwartskunst beschränkt.

Am Freitag den 21. Februar 2020 machte ein Artikel in der *Kleinen Zeitung* (N. Müller, N. Swoboda) auf „den Wirbel und die Unruhe“ im Kunsthistorischen Institut aufmerksam. Der Rektor replizierte daraufhin: „Wenn man nur eine bestimmte Anzahl von Professuren hat, muss man sich fokussieren“. Dies bedeutet implizit: das *Curriculum* Kunstgeschichte wird auf den Zeitraum 1850 bis heute, d. h. Moderne und Gegenwartskunst beschränkt. Nachbesetzungen für das Mittelalter, die Frühe Neuzeit und Architektur sind nicht mehr vorgesehen; von einer Kunstgeschichte im vollen Umfang ist keine Rede. Der Rektor, darauf in der Zeitung angesprochen: „Jedwede Kritik an der Institutsleiterin werde zurückgewiesen“. Sie sei international gut verankert und vernetzt. Frage: *Cui bono?*

Als „Zubringer“ für relevante Bereiche der Kunstgeschichte wird sich das geschrumpfte Institut verabschieden müssen: Museen, Ausstellungswesen, Kunstkritik, Denkmalpflege, externe Lehre (Urania, Alumni, Erwachsenenbildung, etc.). Und: Berufsaussichten der Studierende blieben auf der Strecke. Eine Meinungsumfrage unter den Studierenden könnte klarstellen, ob sie ihr Studium auf Moderne und Gegenwartskunst beschränkt akzeptieren oder für ein Kunstgeschichtestudium in vollem Umfang (Architektur inkl.) an der KFU plädieren. Im letzten Fall stünden Ausschreibungen einer unbefristeten Professur für neuere und einer zweite für mittlere Kunstgeschichte an. Berufungskommissionen müssten einberufen werden. Hinzu kämen Umwidmungen der zugeordneten Assistentenstellen.

Der ursprüngliche Status, eine Utopie? Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Götz Pochat war von 1987 bis 2007 Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Graz. 2008 erhielt Pochat das Große Silberne Ehrenzeichen der Republik Österreich, 2009 den Wilhelm Hartel-Preis der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für seine hervorragenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Kunsttheorie und Ästhetik. Von 1991 bis 1995 war Götz Pochat Vorsitzender des Verbandes österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker. 